

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

10.12.1880 (No. 290)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028432)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 10 Mark incl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

und



Anzeigen.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureaux entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hefige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwaeser:
6⁰⁰ V. — 7²¹ N.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Koonstraße Nr. 82, 1. Etage.

№ 290.

Freitag, den 10. Dezember.

1880.

Tagesübersicht.

Berlin, 8. Dez. Die Idee des in aristokratischen Kreisen projektirten Festes, welches zu Ehren der Vermählung des Prinzen Wilhelm stattfinden soll, gewinnt mehr und mehr feste Form. Wie die „Montagsztg.“ berichtet, hat sich bereits ein Comité gebildet, in welchem der Oberstkämmerer Graf Redern, Graf Otto Stolberg-Wernigerode, Generalmajor v. Zedlitz vertreten sind. Es handelt sich nicht ausschließlich um ein Reiterfest, sondern man beabsichtigt auch Tableaux aus der Brandenburgischen Geschichte zu stellen. Als Lokal ist die Ruhmeshalle des Zeughauses in Aussicht genommen.

Ein ziemlich bedeutender und zur Beurtheilung der einschlägigen Verhältnisse einflussreicher Fehler in der Staatsrechnung wird durch ein Monitum der Oberrechnungskammer betreffs des Staatsjahres 1877—78 zu unserer Kenntniss gebracht. Das Monitum selbst lautet: „Ein im Jahre 1877 aus der General-Staatskasse erhobener Verwaltungsvorschuss im Betrage von 400,000 Mk. ist infolge eines Versehens auf Gerichtskosten verrechnet und dadurch die Einnahme an Gerichtskosten um eine gleiche Summe zu hoch dargestellt. Die Ausgleichung ist in der Weise erfolgt, daß in der nächsten Rechnung für 1878—79 400,000 Mk. von der Einnahme an Gerichtskosten wieder abgesetzt worden sind.“ Um den Betrag von 400,000 Mk. muß man also die Einnahmeziffer der Justizverwaltung aus den Gerichtskosten erhöhen, wenn man das richtige Fazit haben will.

Die chinesische Regierung hat vor einigen Tagen mit der Actiengesellschaft „Vulcan“ in Bredow bei Stettin einen Vertrag wegen Lieferung eines Panzerschiffes abgeschlossen, welcher ein Displacement von 7500 Tonnen, also ungefähr so viel wie die deutschen Panzerschiffe „Kaiser“ und „Deutschland“ haben und mit einem kolossalen Panzer versehen sein wird. Bekanntlich hat die chinesische Regierung bisher ausschließ-

lich auf englischen Werften ihre Kriegsschiffe bauen lassen und es hat auch dieses Mal an Bemühungen nicht gefehlt, den englischen Werften diese Kundtschaft zu erhalten. In dem Umstande, daß die chinesische Regierung einer deutschen Schiffsbau-Gesellschaft den Vorzug gegeben hat, schreibt die „Wes. Z.“, liegt das Anerkenntnis, daß die deutsche Privatindustrie auch auf diesem Gebiete der ausländischen ebenbürtig geworden ist und auch im fernem Osten als solche anerkannt wird. Der „Vulcan“ hat, wie man weiß, bereits eine große Zahl von Kriegsschiffen für unsere Marine gebaut, und auch der „Norddeutsche Lloyd“ ist neuerdings dazu übergegangen, seine Maschinen nicht, wie bisher, in England, sondern in Stettin umbauen zu lassen.

Marine.

Riel, 8. Dezbr. Die Weihnachtsferien an der Marine-Akademie und -Schule beginnen am 23. d. M. und währen bis zum 5. Januar t. J.

Lokales.

* Wilhelmshaven, 9. Dezbr. Seitens der Einwohner der östlichen Hinterstraße ist jetzt eine Petition an die Behörde wegen Errichtung von Straßenlaternen eingereicht. Durch Legung von Gasröhren ist zwar für den westlichen Theil der erwähnten Straße endlich gesorgt, dagegen der östliche Theil sehr stiefmütterlich behandelt, indem man jetzt die Hinterstraße in 2 Hälften theilen kann: eine helle und eine dunkle. Die Passage in der letztern Hälfte ist höchst ungemüthlich, für Frauen und Kinder sogar gefährlich. Hoffentlich wird die Petition, von zahlreichen Beteiligten unterschrieben, den gewünschten Erfolg haben.

* Wilhelmshaven, 9. Dez. Die gestern Abend stattgehabte diesmonatliche Generalversammlung des hiesigen Krieger- und Kampfgenossenvereins, welche von dem Vorsitzenden, Marine-Intendantur-Secretär und Secondlieutenant der Landwehr Otto um 9 Uhr eröffnet wurde, war recht zahlreich besucht und er-

lebte in kurzer Zeit die auf die Tagesordnung gesetzten Punkte nach den Anträgen des Vorstandes. Außer der Aufnahme von 5 neuen Mitgliedern verdienen folgende Beschlüsse besonderer Erwähnung: 1) Von der Abhaltung einer geselligen Zusammenkunft im Laufe des Monats Dezember wurde mit Rücksicht auf die bevorstehenden Feiertage und die im Vereinslokal stattfindende Ausstellung Abstand genommen. 2) Der Antrag des Kameraden v. Winterfeld, dem verstorbenen Gendarmen Hering in Gemäßheit eines Ansuchens der Schwester des Verstorbenen, vereinsseitig das Gejolge zu geben, mußte, da der Betreffende zu den Personen des activen Dienststandes gehörte, im Hinblick auf § 1 der Statuten abgelehnt werden. 3) Dasselbe Schicksal erlitt ein Antrag der Wittve eines verstorbenen Kameraden wegen Gewährung einer Unterstützung aus der Dienst-Jubiläum-Unterstützungskasse vom 1. Januar 1877, da die Versammlung die Bedürftigkeit der betr. Wittve nicht anerkennen konnte. Nachdem der Vorsitzende sodann noch zur regen Theilnahme an den Uebungen des Männerchor's sowie zum Abonnement auf die „Parole“ aufgefordert hatte, schloß er gegen 10 Uhr die Versammlung.

* Wilhelmshaven, 9. Dezbr. Die gestrige Kindervorstellung des Zaubermärchens „Frau Holle“ ist sehr gut besucht gewesen und hat den Kleinen sehr vergnügte Stunden bereitet. — Auf das morgen Freitag zur Aufführung kommende Stück „Durch die Judentanz“ möchten wir hier ganz besonders aufmerksam machen. Es ist ein preisgekröntes haltiges Lustspiel von E. Henle, neu und überall Sensation erregend. Niemand möge versäumen, diese hervorragende Novität kennen zu lernen.

† Belfort. Ein hiesiger, auf der Montirungs-Werkstatt beschäftigter Schlosser hat mittelst Depeche die Nachricht erhalten, daß ihm ein Hauptgewinn der Berliner Pferde-Lotterie zugefallen ist.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg. Wir können unsern Lesern die Nachricht bringen, daß von Montag, den 13. d. M. an das großherzogl. Museum jeden Montag von 12 bis 2 Uhr, jeden Mittwoch Nachmittag von 1—4 Uhr und jeden Sonntag von 12 bis 2 Uhr kostenlos geöffnet ist.

Jeden — Tänze der phantastischsten Art und mit einer Natur-Scenerie, weit packender, großartiger, überwältigender als diese da, die sie hier vor sich sah. — Sie bewunderte die Grazie, mit der Frieda die Gäste empfing. Dem jungen Mädchen stand dabei eine ältere Dame, eine unbemittelte Verwandte, zur Seite, die es als ein großes Glück pries, die dame d'honneur im freiherrlichen Hause bei solchen Gelegenheiten machen zu dürfen.

So also hätte auch sie — die Freifrau — einem Jeden und einer Jeden freundlich zulächeln müssen, dabei nur wenige Worte wechselnd. Was nur Frieda all' den Leuten zu sagen wußte? — Frau von Rosspangen hätte das gar gerne wissen mögen, denn ihr schien es unendlich schwer, wenn nicht unmöglich, mit Leuten sich zu unterhalten, die sie kaum einmal gesehen, vielleicht zum ersten Male sah.

Ihr Mutterherz war stolz und konnte es auch sein — auf ihre Tochter, denn Frieda sah in der That reizend aus. Die kostbarsten, seltensten Perlen bildeten ihren Schmuck, und zwar so reich und verschwenderisch, daß man hätte glauben mögen, sie wäre direkt aus dem Palaste des Meerergottes heraufgestiegen und hätte alle Schätze der Tiefe mit sich gebracht.

Auch William war eine interessante, männlich-schöne Erscheinung und hob sich zwischen seinen Kameraden aufs Vortheilhaftste ab. Er tanzte mit den schönsten der anwesenden Damen und seine Mutter sah und verstand recht wohl deren Blicke, die heiß und begehrend an dem so schönen und so reichen jungen Freiherrn hingen. Allein bei keiner der Schönen verweilte William v. Rosspangen länger.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Bände.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

X.

Jung, schön und reich, wie Frieda v. Rosspangen war, mußte sie natürlich eine große Rolle spielen auf den Bällen und Festen, zu denen ihre Familie geladen war, nachdem das junge Mädchen einmal in die Gesellschaft eingeführt worden.

Wie ein glücklicher Rausch verlief ihr der Winter. Ihr junges, fröhliches Herz war zufrieden, glücklich, wenn sie von Verehrern umschwärmt und bewundert wurde, wenn ihre Tänzer — meist jüngere Garde-offiziere und Freunde ihres Bruders William — jedes ihrer meist witzigen und treffenden Worte einem Drakel-spruch gleich aufnahmen und Frieda als das geistreichste Mädchen priesen, das ihnen jemals bekannt geworden sei.

Dabei besaß die Tochter des Freiherrn noch immer jene reizende Natürlichkeit, die man allgemein an ihr bewunderte; sie sagte unbedingt das, was sie dachte, und lehnte sich gar nicht daran, ob ihre Auslassungen gegen die hergebrachte Form verstießen oder nicht. Es kleidete ihr diese Ursprünglichkeit so reizend, daß man ihr nicht zürnen konnte. Als „piquant“ war sie bald genug bekannt worden und die ungenirte Art und Weise, in der sie ihre Herzensmeinung aussprach, fand allgemeinen Anklang. Schmeichelei jeglicher Art war Frieda verhaßt; sie mochte es nicht von allen Männern hören, daß sie bildschön sei, und oft schon hatte sie eine fade Schmeichelei fast derb — um nicht zu sagen: grob — zurückgewiesen.

So Mancher hätte sich gern um die Hand des

schönen, reichen Freifräuleins erworben, von dem man wußte, daß es eine Million als Mitgift zu erwarten hatte. allein Frieda lachte sie Alle aus, wenn sie ihr von ewiger Liebe sprachen. Ihr Herz war bisher, trotz der vielen Bälle und Soireen, auf denen sie eine hervorragende Rolle gespielt, frei geblieben.

In der Mitte der Saison gab Freiherr Hugo v. Rosspangen ein glänzendes Fest. Die großen, prächtigen Säle waren so hinreichend decorirt, wie nur unermesslicher Reichthum es auszuführen vermochte. Ein Wintergarten, reich mit den seltensten exotischen Gewächsen, mit Palmen, Orchideen, Farren, Topfpflanzen und Blumen ausgestattet, angenehm durchwärmt, mit lauschigen Ruheplätzen und wohlriechende Wasser sprudelnden Springbrunnen, bot dem Auge die köstlichsten Anblikpunkte bei einem dämmerigen, mond-schein-ähnlichen Lichte, während der Wohlgeruch zahlloser Blumen den Raum erfüllte.

Wie bezaubert waren alle die Gäste, welche fast ausnahmslos die stolzeften Adels-geschlechter vertraten.

Herr v. Rosspangen war der aufmerksamste Wirth. Stolz hob sich seine Brust, denn noch nie hatte seine Familie so hoch dagestanden wie jetzt, noch nie in auch nur annähernd ähnlichen glänzenden Verhältnissen.

Er gedachte in diesem Augenblick nicht der bleichen, schönen Frau, welche — nur durch ein kleines mit Züll verhängtes Fenster von der Gesellschaft getrennt — unsichtbar dem Feste beizwohnte, da die Neugier, zu sehen, wie die vornehmen Deutschen sich amüsirten, sie hierher getrieben. Sie hatte keine Sehnsucht, unter denen zu weilen, welche die Gäste ihres Mannes waren: wie langweilig kam ihr all' dies Zusammen-sitzen und Sichverbeugen und Courmachen und erst das Tanzen vor! Sie hatte ganz andere Tänze ge-

Nordenhamm. Das Brod des verbrannten Schiffes „Hea“, welches jetzt Flagbalgerfiel gegenüber an der Luneplate ligt, soll nebst den geborgenen Gegenständen am Freitag Morgen in öffentlicher Auktion vergeben werden.

Ramsloh. Am 28. November feierten die Eheleute W. Beths und B. H'yens zu Hollnermoor das höchst selten vorkommende Fest ihrer diamantenen Hochzeit. Das Andenken an das vor 60 Jahren geschlossene Ehebündniß begingen sie am 1. d. M. durch Beibehaltung eines feierlichen Hochamtes und Empfang der h. Sakramente, worauf sie dann den Tag im Kreise ihrer Kinder und Enkel in fröhlicher Stimmung zubrachten. Se. Kgl. Hoheit der Großherzog erstraute das Jubelpaar durch ein Geschenk von 100 M.

Emden. Ueber das traurige Schicksal des hiesigen Loggers „Oldenburg“ kann man nunmehr nicht mehr im Zweifel sein. Nach einer Mittheilung des deutschen Consulats in Hull sind daselbst von englischen Fischern Netze eingebracht worden, die mit „Emden Nr. 11 und 17“ bezeichnet sind, also ohne Zweifel von dem genannten Logger herrühren; ein ebenfalls treibend angetrossener Mast ist den Leuten entgangen und ist nur das dazu gehörige Tauwerk heimgebracht.

• Aus dem Gerichtssaal.

Murich, 6. Decr. (Schwurgericht.) Vor den Schranken des Schwurgerichts stand heute der Steuerempfänger Adolf von Zwehl aus Zernum, 43 Jahre alt, katholisch, angeklagt, in den Jahren 1877—1880 zu Zernum als Beamter 11,377 Mk, welche er in amtlicher Eigenschaft empfangen und in G. wahrhaftig hatte, unterschlagen zu haben, und zwar, indem er in Beziehung auf diese Unterschlagung die zur Eintragung der Einnahmen und Ausgaben bestimmten Bücher unrichtig geführt hat. Die Sache wurde bereits in der vorigen Session am 6. Juli d. J. verhandelt, damals aber die Verhandlung vertagt, weil es hier nothwendig erachtet wurde, daß die in Hannover zurückgelassenen Kassenbücher durch die Geschworenen geprüft würden. Bezüglich des Thatbestandes brachte die heutige Verhandlung nicht Neues. Nach kurzer Berathung erklärten die Geschworenen den Angeklagten für schuldig und verneinten die Frage nach mildernden Umständen, worauf der Staatsanwalt eine Zuchthausstrafe von 7 Jahren beantragte. Der Gerichtshof erkannte auf eine fünfjährige Zuchthausstrafe.

Wilhelmshavener Weihnachtsbilder.

Saumige Wanderer über eine Wanderung durch die offenen Geschäfte der Stadt.
Von G. Breitschädel.

IV.

Weiß der Kukul, was meine Schwiegermama auf dem Herzen haben muß! Nimmt sie mich heute morgen, just nach dem Kaffee, auf die Seite und flüstert mir ins Ohr: „Schwiegerjohn, ich muß Dich sprechen; richte es ein, daß dies ohne Zeugen geschehen kann.“

Mein Gewissen ist ruhig! Ich bin meiner Frau stets ein getreuer Mann gewesen, — ich habe ihr jedes Jahr zwei neue Kleider gekauft, ungerechnet die Unterröcke, — ich habe sie Sonntags auf die Moosen geführt, um ihr die frische Seelust zu gönnen; ja ich habe ihr sogar allezeit die eheliche Treue gehalten. Mehr konnte ich doch nicht thun!

Nun, wir werden ja hören! Ich führe die Frau Schwiegermama in mein Stübchen; ich rücke ihr den Lehnstuhl zurecht und erwarte gespannt ihre Ansprache.

„Mein lieber Schwiegersohn, seitdem ich in Deinem Hause weile, kommt mir die Sache mit meiner Tochter nicht recht richtig vor!“

Wir fährt der blasse Schreck in alle Glieder. „Um Gotteswillen, schon wieder?“ stammele ich hervor. „Aber Mama, — davon hat mir meine Frau noch nicht das Geringste gesagt — ich habe ja erst vor elf Monaten das Siebente taufen lassen!“

Die Frau Schwiegermama fixirt mich mit ein paar Augen, die bis in die geheimsten Falten meiner Hosentaschen zu dringen scheinen.

„Ich spreche nicht von Deiner Frau. Nein, ich spreche von meiner Jüngsten, der Marie. Ich habe bemerkt, seit ihrem Hiersein ist sie verliebt.“

Wir fiel ein Stein vom Herzen, groß und schwer genug, um ihn als Fundamentalkstein beim Bau der zweiten Hafeneinfahrt geeignet erscheinen zu lassen.

„Daß Mariechen verliebt ist, habe ich auch schon bemerkt, liebe Mama!“

„Und das sagst Du so gleichgültig? Hast Du denn kein Verständniß für die schweren Sorgen eines Mutterherzens?“ ruft die Mama in höchster Betrübnis aus. Und dabei führt sie eins der feinen Battist-taschentücher an die Augen, von welchen sie erst gestern ein Duzend aus der Fuß- und Buntstickereihandlung von S. Balkema in der Bismarckstraße Nr. 8 gekauft hatte.

„Aber liebste Mama, Du solltest Dich doch darüber freuen, daß Mariechen ihre Blicke auf einen so empfehlenswerthen Mann wirft, wie Herr Julius ist.“

Jetzt springt die Schwiegermama plötzlich auf und rückt mir so nahe auf den Leib, daß ich eins ihrer Gehwerkzeuge auf meinem linken Hünerauge lasten fühle. Ich bekomme hierbei eine Ahnung, wie es dem Pfahl zu Muth sein muß, wenn ihn die Dampftramme in den Schlick treibt. Ein Schmerzenslaut entringt sich meinen Lippen.

„Ach verzeihe, ich habe Dich wohl getreten? Thut's denn so wehe?“

„Nein — ganz und gar nicht nicht! Ich möchte mir nur die Bitte erlauben für den Fall, daß Du mich wieder einmal unversehens trittst, gütigst zuvor ein paar andere Schuhe anzuziehen, vielleicht ein Paar aus der hiesigen Schuh- und Stiefelhandlung von J. G. Gehrels in der Kronprinzenstraße 13, der gerade jetzt großen, billigen Ausverkauf hält.“

Ich mochte nämlich nicht geradezu jagen, daß solche Fußbekleidung, wie sie Mama trägt, nur von Buxtehuder Schuhmachern verbrochen werden kann. War doch in der That ihre Aehnlichkeit mit ein paar mittelgroßen Weiserfährnen eine ganz frappante.

„Was kann es aber mir, was kann es der Marie nützen, wenn sie sich spornstreichs in einen Mann verliebt, der vielleicht gar nicht daran denkt, oder gar nicht im Stande ist, sie zu heirathen?“ fragte die Mama sehr erregt.

„O, die Sache liegt doch anders, liebe Mama, ich weiß es aus dem Munde des jungen Mannes selbst, daß er gleichfalls sterblich in das Mädel verfallen ist und ganz glücklich sein würde, wenn er es heimführen dürfte. Er hat sich mir bereits anvertraut und mich um meine Firsprache gebeten, bei seiner Bewerbung, die er nächstens zu machen gesonnen ist.“

Ausführlich schildere ich nun der Mama, wie Julius nicht nur von zu Haus aus recht gut situiert ist, auch hier sein gutes Auskommen hat, sondern wie ferner sein braver rechtschaffener Charakter die Garantie bietet, daß ein Weibchen mit ihm wohl glücklich werden kann.

Unfehlbar ist der guten Schwiegermutter die Sache etwas überraschend gekommen. Aber der junge Mann gefällt ihr selbst recht wohl. Er ist bisher stets so freundlich und zuvorkommend gewesen gegen sie und so läßt sie sich erweichen, ihn nicht abzuweisen, wenn er um die Hand der Tochter anhalten wird.

Nicht überall mag eine Brautwerbung so glatt und ohne Hindernisse vor sich gehen, wie es hier der Fall ist. Zunächst wird nun meiner Frau Mittheilung gemacht von der Geneigtheit der Mama, den Julius als Schwiegersohn anzunehmen. Natürlich ist mein Weibchen entzückt darüber, daß nun auch ihr Schwesterchen Aussicht hat, unter die Haube zu kommen.

Nun wird schließlich noch Mariechen herbeigerufen und von der Mama ins Gebet genommen. Sie erröthet dabei einmal übers andere. Ihr Herzchen klopft ähnlich dem Dampfhammer in der Kesselschmiede auf der Werft und die Verwirrung, die sich in ihrem Antlitz wieder spiegelt, kleidet das liebe Kind wirklich recht reizend.

Julius selbst hat sein Zimmer noch nicht verlassen. Ich begeben mich darum zu ihm und deute dem Glücklichen auf die discreteste Weise an, daß Mama sich gegenwärtig in einer besonders günstigen und gnädigen Stimmung befindet, welche es möglich erscheinen lasse, daß ihre classisch gebauten Ohren nicht taub sein würden, wenn er einen Herzenswunsch vortrage und costümiert erscheine in Glacé und Schuipel, vulgo Frack.

Daß Dich doch das Mäuslein beißt! Habe ich je eine solche Ausgelassenheit, einen solchen Paroxysmus von Freude gesehen, wie ihn Mosjöh Julius jetzt kund gab. Er fuhrwerkte in seinem Stübchen herum wie ein losgelassener Torpedo, er warf dabei die Wasserflasche mit dem seltenen Inhalt aus Feldhausen um und nur mit Mühe konnte ich ihn bestimmen, den riesigen Kachelofen, ein Meisterwerk der Gebrüder Lütjcke in der Augustenstraße, auf seinem Plaze stehen zu lassen.

Eine halbe Stunde später erschien Julius in unserer Wohnstube. In feierlicher Haltung, ohne sich umzuschauen, schritt er auf Mama zu und riskirte eine Verbeugung, mit welcher selbst unser Tanzmeister Herr v. d. Hey in der Burg Hohenzollern zufrieden gewesen wäre.

Man erlasse mir die Wiedergabe seiner Anrede. Stenographirt habe ich sie nicht — ich hatte wirklich keine Zeit dazu, denn schon die nächste Minute war einer allgemeinen Familienumarmelung gewidmet, an welche ich lange denken werde! Denn als ich selbst an das schwiegermütterliche Herz gepreßt wurde, war's mir grade, als bliese die gesammte Marinecapelle mir die hinreißend schöne Melodie von „der alten Tante“ direct in die Ohren.

Aber Mariechen hätte man sehen müssen! Ein Freudenschein nach dem andern blitzte ihr aus den herzigen Auglein heraus. Sie hatte über der Sonne, in Julius eine präter propter 130 Pfund schwere Christbescheerung zu erhalten, für den Augenblick ganz ihr vielgeliebtes Buxtehude vergessen.

Auch der Julius schwamm in Wonne wie die Krabbe im Jadedassiu. Seine Freude wurde nicht einmal getrübt durch die Entdeckung, daß er sich soeben bei einem kühnen Kniefall die schwarze Hose auf einer recht empfindlichen Stelle geplatzt habe.

„Herr Julius, wollen Sie gütigst erlauben, Sie haben sich soeben auf mein Taschentuch gesetzt“, sagt die Mama.

Julius wirft überrascht einen Blick auf den Sessel, auf welchen er sich soeben in der Verlegenheit niedergelassen. Herr des Himmels — da guckt wirklich ein weißer Zipfel recht verdächtig unter seinen Unausprechlichen hervor. Der Schreck überfällt ihn; denn was kann jener Zipfel anders sein als das Endtheil jenes Bekleidungsstückes, welches die Herren nur in ihrem oberen Theile hübsch gefältelt und gestärkt dem Blick fremder Augen preiszugeben pflegen! Und nun muß es ihm passiren, daß das Linnen just an der defekten Stelle hervorquillt!

Ich gewahre die Angst des jungen Mannes — er wird kreidebleich und stammelt hervor:

„Verzeihen Sie, es ist mein Taschentuch — ja, ja — ich sitze auf meinem eigenen Taschentuch.“

„Ach bitte, sehen Sie gefälligst nur einmal nach!“ antwortet die Mama. „Es wird mein Name eingestickt sein.“

Aber Julius rührt sich nicht vom Fleck, obgleich die Schwiegermutter jetzt recht befremdet drein schaut und auch Mariechen herzu tritt, um den Zipfel mit Kennerblick zu prüfen.

Ich selbst bin hochhaft genug, mich an der Verlegenheit des frischgebackenen Bräutigams zu weiden.

„Aber so lassen Sie doch wenigstens schauen!“ Mit schnellem Griff erfasse ich das hervorragende Ende des verhängnißvollen corpus delicti. Und ob sich Julius auch schwer in den Stuhl drückt wie ein Felsblock, es gelingt mir dennoch, das unbestimmte Etwas hervorzu ziehen und — o Glück — es war wirklich nur ein Taschentuch!

Julius athmet hoch auf. Während aber die übrige Gesellschaft die eroberte Trophäe prüft, concentrirt er sich rasch rückwärts in sein Stübchen, um die verlegte Hose mit einer unverletzten umzutauschen. Er wird nun schon bei dem Inhaber des Tuch- und Buckskinlagers in der Oldenburgerstraße 2, Herrn Schneidermeister H. Funk, baldigst ein paar neue schwarze Hosen in Auftrag geben müssen.

Ehe noch Julius in die Gesellschaft zurückgekehrt, mache ich die Damen mit dem Unfall bekannt, der ihn betroffen.

„Du bist doch zu hochhaft! ruft meine Frau aus. „Wir sollten Dir wirklich einmal aufs Dach steigen!“

„D das dürfte kaum der brave Herr Westershausen fertig bringen, der so gern auf anderer Leute Dächer steigen läßt, um sie mit Zinkblech zu repariren.“

Wie jetzt meine Schwiegermama meinen äußeren Menschen scharf fixirt, werde ich selbst erst aufmerksam, daß ich der hohen Staatsaktion der Verlobung mit dem Schlafrock costümiert beigewohnt habe. Ihr Blick drückt Indignation aus.

„Es sind keine Trichinen drin, wahrhaftig Mama!“

„Aber schäbig ist er, mein Herr Sohn! Du hättest Dich bei dieser Gelegenheit doch anders kleiden können!“

„Das meine ich auch,“ setzt Mariechen hinzu.

„Bei uns in Buxtehude — —“

„Um Gotteswillen, Schwägerin, kommen Sie mir doch nicht mit Ihrem Buxtehude! Reden Sie lieber meiner Frau zu, daß sie noch vor Weihnachten zu Herrn Johann Peyer geht und mir einen neuen Schlafrock kauft.“

„Wer ist der Herr Peyer?“ fragt Mariechen.

„O, das ist ein ganz liebenswürdiger Mann. Er wohnt Moonstraße 98 und hat nicht nur sein Heim praktisch eingerichtet, um nächstens den berühmten ägyptischen Reisenden Mosjöh Klapper Storch würdig zu empfangen, sondern er hat auch seinen Laden sehr elegant ausgestattet für den Besuch recht zahlreicher Kundschaft. Er führt nämlich eine große Auswahl von fertigen, eleganten Bekleidungsgegenständen für Herren und Damen, außerdem aber auch allerhand prächtige, empfehlenswerthe Stoffe und tausenderlei andere Dinge.“

Jetzt kehrt Julius zurück und nimmt mit Humor alle Neckereien auf, die mir bezüglich seines Unfalles über die Zunge schlüpfen. Dann aber wird großer Familienrath gehalten, dessen Resultat ist, daß schleunigst in der Buchdruckerei des Tageblattes, in der Moonstraße 82, — wo man auch die hübschen zu Weihnachtsgeschenken wohl geeigneten Visitenkarten

anfertigt — recht zierliche Verlobungsanzeigen be-
stellt werden mit folgendem Inhalt:

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Ypsilon
Julius IX.

Buxtehude.

Wilhelmshaven.

Vermischtes.

— Bochum, 5. Dez. (Die Mordthaten.) Die „Dortm.
Ztg.“ bringt einen in Holzschnitt ausgeführten Situationsplan,
welcher in deutlicher Uebersicht die Thatorie der bekannten Ver-
brechen dem Beschauer vorführt. Die einzelnen Fälle sind in
ihrer Reihenfolge nummerirt, die Orte, an welchen das unglück-
liche Opfer seinen Tod fand, tragen ein Kreuz. Wer diese trau-
rige Karte beschaue, der gewahrt, wie sich ein unheilvoller Halb-
kreis um Bochum, von Castrop aus über Herne nach Wattenscheid
zieht! die weiteste Entfernung von Bochum beträgt 6 Kilometer,
also knapp anderthalb Stunden. Das genannte Blatt bemerkt,
es enthalte sich, Schlüsse aus der Lage der Thatorie zu ziehen;
ein Jeder möge sich selbst ausdenken, was sich ihm bei Betrachtung
der Zeichnung aufdränge. Aus dieser Bemerkung geht hervor,
daß man den Thäter in Bochum selbst suchen zu sollen glaubt.
Der Karte ist ferner beigelegt eine Recapitulation der einzelnen
Fälle, die mit tödtlichem Ausgange endeten. Die erste der un-
glücklichen Gemordeten war die 18jährige Josephine Kosi, welche
am 30. Dez. 1878, Mittags gegen 12 Uhr, in der Gemeinde-
Stemme an der Böschung des Weges nach Bochum durch einen

lebernen Riemen erdroffelt vorgefunden wurde. Die verschiedenen
Gegenstände, welche das Mädchen bei sich trug, als Korb mit
Butter, Neujahrskuchen, Seife und Regenschirm, lagen verstreut
neben der Leiche. Schon einige Tage vorher sollte ein Mädchen
in der Gemeinde Harpen von einem Kerl mit braunem oder
grauem Hut und Rock angefallen sein, ebenso ein Mädchen auf
dem Wege von Harpen nach Zeche „Viborius = Herminenglied“
von einem etwa 5' 4" großen Individuum mit hellblondem
Haupthaar und Schnurrbart, rothem, frischem Gesicht, mit einer
grauen Zoppe und Bergmannsschuhen. Der zweite Fall trat am
5. Juli 1879, Morgens 7 1/2 Uhr, die vierzehnjährige Elise Nie-
menschnieder, ein frisches harmloses Kind, bei dem Dorfe Queren-
burg auf einem Weidfeld, wo sie die Kühe hütete. Sie wurde
in einem etwa 130 Schritte von der Weidbegrenze stehenden Hölz-
chen mit ihrem eigenen Halstuche erdroffelt. Der Kopf des
Mädchens war durch eine Dornenhecke gesteckt. Das dritte Opfer
war die Lisette Schülken aus dem Sprey bei Castrop, welche
am 5. August, Morgens 9 Uhr, auf dem Felde bei Giesenberg,
wo sie mit dem Binden von Roggen beschäftigt war, überfallen
wurde. Man fand zunächst in einem Kornfelde die Holzschuhe
des Mädchens und verschiedene zertretene Stellen. Die Leiche lag
in einem in der Nähe befindlichen Buschwerk in einem Graben,
um den Hals einen weißen, schweinsledernen Riemen und ein
Tuch. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte ein sehr heftiger Kampf
zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden, denn dem
letzteren waren die Fingernägel abgerissen und die Brust zerkratzt.
Der vierte Mord wurde am 30. Juli 1880 bei Herne vollführt.
Am genannten Tage wurde die 18jährige Minna Pott Morgens
6 1/2 Uhr mit Caffee auf das Feld geschickt in die Herne Markt,
bei dem Wege von Hiltrop nach Castrop. Das Mädchen hatte,

da es die Schmitter nicht fand, den Caffee an den Weg gesetzt,
Kleid und Schürze abgelegt und die sogenannte Bindejacke ange-
zogen. Sie muß dann von der nahen Waldbühne aus überfallen,
mit einem kurzen Strick erdroffelt und in den Wald geschleift
sein. Gegen 1 Uhr Mittags wurde sie gefunden. Allem Anschein
nach muß ein furchtbarer Kampf stattgefunden haben, die sehr
kräftige Person war gräßlich zugerichtet und die Kleider waren
zerzissen. Der letzte Mord war der, welcher am 1. November
an der Hebamme Becker, einer Mutter von 4 Kindern, verübt
wurde. Sie war um 6 Uhr Morgens abgerufen und wurde um
3 Uhr Nachmittags in einem Hohlwege bei Altenbochum erdroffelt,
mit aufgeschnittenen Pulsadern und auch sonst noch scheußlich
mit dem Messer verstümmelt, aufgefunden. Damit schließt diese
grausige Liste, und wir müssen leider sagen: vorläufig, denn noch
immer hat es nicht gelingen wollen, den oder die Thäter zu ent-
decken. Fast steht zu befürchten, daß es hier geht, wie in Wal-
denburg in Schlesien, wo früher gleiche Unthaten verübt wurden
und bis heute noch ungerächt sind. Zum Schluß bemerkt die
„Dortm. Ztg.“: Eins wollen wir hier noch hervorheben, und das
müßten unserer Ansicht nach die Bochumer Blätter immer und
immer wieder betonen, daß, wenn es wirklich gelingen sollte, ein
solches Scheusal zu fassen, auf keinen Fall Lynchjustiz an ihm
geübt werde, denn ganz abgesehen davon, daß es doch möglicher-
weise einen Unschuldigen treffen könnte, muß der Kerl wie ein
rohes Ei behandelt werden, daß er bekennen kann und daß Alles
klargestellt werde, damit nicht ein ihm dann vielleicht erwünschter
Tobtschlag ihm gestattet, sein verruchtes Geheimniß mit in die
Grube zu nehmen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Wirths
Gustav Janssen und dessen Ehefrau
Marie, geb. Schröder, hier, ist heute,
am 6. Decbr. 1880, Nachmittags 6 Uhr,
von dem königlichen Amtsgerichte hier
das Konkursverfahren eröffnet.

Der Schieferbedeckmeister Aug. Wachs-
muth hier ist zum Konkursverwalter
ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum
10. Januar k. J. beim Gerichte
anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die
Wahl eines anderen Verwalters, sowie
über die Bestellung eines Gläubiger-
Aussschusses und einretenden Falls über
die in § 120 der Konkursordnung be-
zeichneten Gegenstände, sowie zur Prü-
fung der angemeldeten Forderungen auf

**Donnerstag,
den 20. Januar 1881,
Vorm. 10 1/2 Uhr,**

vor dem hiesigen Gerichte Termin an-
beraumt.

Allen Personen, welche eine zur
Konkursmasse gehörige Sache in Besitz
haben oder zur Konkursmasse etwas
Schuldig sind, ist aufgegeben, nichts an
den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder
zu leisten, auch die Verpflichtung aufer-
legt, von dem Besitze der Sache und
von den Forderungen, für welche sie
aus der Sache abgesonderte Befriedigung
in Anspruch nehmen, dem Konkurs-
verwalter bis zum 1. Januar 1881
Anzeige zu machen.

Wilhelmshaven, 6. Dez. 1880.

Die Gerichtsschreiberei des
Königl. Amtsgerichts, Abth. I.
Steimer.

Bekanntmachung.

Wegen Neubau der Brücke über den
Zuggraben in der Marktstraße wird der
Verkehr für Fuhrwerke in dieser Straße
bis weiter gesperrt.

Wilhelmshaven, 9. Dezember 1880.

Der Amtshauptmann.

J. W.:

L. v. Winterfeld.

**Sämmtliche Bäckerge-
hilfen von Wilhelmshaven und Umgegend werden ersucht,
am Sonntag, den 12. Dez., Nach-
mittags 4 Uhr, in Nehmstedts Re-
staurations „Zum Mühlengarten“ sich
einzufinden. Mehrere Bäckergehilfen.**

Zu verkaufen

ein noch gut erhaltener Kinderwagen.
Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Ein sauberes ordentliches Dienst-
mädchen wird zum Antritt auf
den 1. Januar gesucht.

Bismarckstr. 20, 1 Tr.

Verkaufs-Anzeige.

Am Freitag, 10. d. M., Nach-
mittags 1 Uhr anfangend, werde
ich im Weiß Garten bei Neuheppens
ca. 2000 Stück alte Dachziegel, eine
Partie Nuz- und Brennholz, sowie
eine Anzahl Thüren und Fenster resp.
Rahmen gegen Baarzahlung verkaufen
lassen.

H. D. Brockschmidt.

Bekanntmachung.

Ein an schönster Lage in Belfort,
Wilhelmshaven, zu zwei großen Unter-
und einer Oberwohnung, nebst großem
Stall, eingerichtetes Haus, in welchem
seit Jahren mit bestem Erfolge eine
Gastwirthschaft und Gemüsehandel betrie-
ben wurde, überhaupt für jedes anneh-
bare Geschäft sehr passend, hat unter
günstigen Bedingungen unter der Hand
zu verkaufen

Belfort (Schützenweg), 6. Dez. 1880.

Edo P. Behrens,

Gemüsehändler.

Sonnabend, den 11. December,
kommt beim Wirths Lammers in
Neuheppens ein Wagen

großer und kleiner Schweine

zum Verkauf.

Ein Piano, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen.

Neuvestraße 6.

Zu verkaufen.

2 Bettstellen mit Sprungfederbetten,
1 Kleiderschrank (mah. polirt) sind billig
zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Dreimal tägl.:

frische Milch,

sowie auch Buttermilch
Frau H. A. Knoop.

Trost und Rettung

in Schwächezuständen bietet ein-
zig der bereits in 400,000 Exemplaren
verbreitete „Jugendspiegel“.

Dieses berühmte Original-Meister-
werk zeigt den Weg zu sicherer,
reeller, dauernder Hilfe, wo durch
Jugendünden

das Nervensystem

zerrüttet, die Kraft des Mannes ver-
nichtet ist. Für 2 Mark zu beziehen
von W. Bernhardt, Berlin SW.,
Belle-Alliancestr. 78.

Zu verkaufen.

Sonntag Morgen 9 Uhr soll ein
Boot am Handelshafen verkauft
werden, als Brennholz.

Bogen, Sägen,
Mahagoni-, Nußbaum-
und Ahornholz,
Vorlagen und Pappier
für Laubsägearbeiten
empfiehlt in großer Auswahl
Ed. Buss.

Sölnner

Bleich-Seife in Stücken

per 1/2 Kilo 45 Pfennige. Bei Ab-
nahme von 5 Kilo per 1/2 Kilo 40
Pfennige. Die Qualität ist ganz vor-
züglich. Ludwig Jansen.

Holzfohlen

empfiehlt Hinrich Vels.

ff. Magdeburger Sauerkohl,
eingemachte Bohnen, schöne
weiße Bohnen pro Pfd. 15 Pf.
Neu-Bremen.

Paul Vater,
früher P. Manhenke.

Vertige Tische,
Stühle, Kommoden, Bettstellen,
Schränke etc. hat stets vorräthig und
verkauft zu den billigsten Preisen
J. Freudenthal, Tischler.
Neubremen.

Reparaturen und alle in mein Fach
schlagende Arbeiten werden prompt und
billigst ausgeführt.

Neuen

ammerl. Honig

empfiehlt und empfiehlt
Hud. Gehrels, Marktstr. 14.

500 Mk. zahle Dem,
der beim Ge-
brauch von K. Kauffmann's

Zahnwasser

(a Fl. 1 Mk.) jemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt oder aus dem Munde
riecht. — Den Kindern das Zähnen
zu erleichtern, Unruhe und Krämpfe
fern zu halten, sind nur im Stande
meine verbesserten

Zahnalsbänder.

K. Kauffmann, Berlin SW.
In Wilhelmshaven nur acht
bei Herrn J. F. Schindler.

Zum Antritt auf den 1. oder 15.
Januar wird ein ordentl. Dienst-
mädchen, welches gute Zeugnisse besitzt,
gesucht.

Frau Zahlmeister Hünge,
Königsstr. 6.

Soeb.n. eingetroffen:
Sehr schöne neue
Erbsen und Bohnen.
Hinrich Vels.

Schlittschuhe

empfiehlt billigt
Eduard Busch.

Große und kleine Weihnachtsbäume

hat zu verkaufen
A. Guts, Elsh.

Frische

Braunsch. Eisbeine, do. Wurst,

div. Sorten,
sowie

echten holländischen

Honigkuchen

empfiehlt
Ludwig Janssen.



Freitag und Sonnabend frisches Roßfleisch.

Pferde, die sich zum Schlachten eignen,
werden stets angekauft.

A. Tegge,

Belfort, Werkstr. Nr. 6.

Segel, Anker und Kette und altes Tauwerk

ist zu verkaufen.
Schulze, (Berliner Keller.)

Als tüchtiger

Clavierstimmer

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften
A. Hoppenrath,

Bismarckstraße Nr. 30, 1 Tr.

Jede Reparatur besorgt prompt und
billig d. D.

Geheimen Kranken

zur Notiz, daß Lucas Tribel-
horn, Spezialarzt in Herisan
(Schweiz), alle Krankheiten und
Beschwerden, die durch Jugend-
sünden entstanden oder durch An-
streckung erworben wurden, gründ-
lich und ohne böse Folgen heilt,
und zwar frische Erkrankungen
in wenigen Tagen und
veraltete Fälle in kürzester
Zeit! Behandlung brieflich bei
mäßigem Honorar! Strengste Ver-
schwiegenheit! (Briefe mit 20 Pf.
frankiren.)

Zu miethen gesucht
ein Clavier für die Offizier-Messe
S. M. S. „Renown“ für Freitag
Abend.

Die Gröfßnung meiner Weihnachts - Ausstellung

in Marzipantorten und Imitationen, Baumconfect, Bonbonieren, Thorneer, Berliner und holländischen Pfefferkuchen in größter Auswahl zu billigt gestellten Preisen erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen.

E. Wetschky,
Koonstraße 93.

Haushaltungs - Gegenstände.

Emaillirte und verzinnte Kochgeschirre, feine holzfarbig lackirte und gewöhnliche Eimer und Laffenwannen, Petroleum-Kochmaschinen, Kaffeebrenner, Kaffeemühlen, Tisch- und Dessert-Messer und Gabeln, Vorlege-, Eß- und Theelöffel in Neusilber und Britanniametall, Kohlen- und Bolzen-eisen, sowie Bürstenwaaren empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

Ed. Buss,
Bismarckstraße 59.

Von heute an
eröffne ich einen

Ausverkauf

meiner sämtlichen
Winterwaaren.

Ich verkaufe billig!

Aug. Reese.

Mein Lager von

Tuchern & Buckskins

bringe zu Weihnachts Einkäufen in gütige Erinnerung. — Bestellungen nach Maasß prompt und billig.

F. Salziger, Schneidermeister,
Bismarckstraße Nr. 11.

Heute beginnt der

Ausverkauf

und bietet:

circa 2000 Meter **Kleiderstoffe** von 25—90 Pf.
" 250 " $\frac{3}{4}$ **reintwollene Buckskins** von 3—6 Mark.
" 400 " **Flanell** in allen Farben,
sowie **Neste aller Art.**
20 Stück **Knaben-Anzüge** von 3—6 Mark.
30 Stück **Winter- und Regenmäntel** von 6—36 Mark.
30 Stück **Double-Jacken** à 3 Mark.

Tischdecken, Servietten, Schürzen zc. zc.

Sämtliche Sachen sind neu und habe ich den Preis nur durch bedeutende Parthie-Einkäufe so billig stellen können.

Neuende.

H. Hespern.

Kohlenkasten,

gewöhnliche und fein lackirte mit eleganten Decorationen, broncirte und vernickelte

**Ofenvorsetzer und Feuergeräthständer,
Zangen und Schaufeln**

empfehlte zu billigt gestellten Preisen

Eduard Buss,
Neuheppens, Bismarckstraße 59.

Weihnachts-Ausstellung.

Bei der in meinem Saal zur „Burg Hohenzollern“ stattfindenden Ausstellung würden noch einige Räume zu vergeben sein an Aussteller in Pelzwaaren und Mützen, Herrengarderobe, Manufacturwaaren, Sattlerartikel, Spielwaaren, Glas- und Porzellangegenstände, Puzartikel, Gemälde und Spiegel.

Das Plazaelb beträgt für die Dauer von dreizehn vollen Tagen incl. Heizung und Licht 5 Mk. pro laufenden Meter.

J. G. Kaper.

Belfort.

Belfort.

Grosser Weihnachts-Bazar

im Saale des Herrn Schulz.

Anfang der Ausstellung: Sonntag, 12. December 1880.

Während der Ausstellung:

FRET-CONCERT.

Große Auswahl passender Weihnachtsgeschenke in Korbmöbeln, Stühlen, Sehnieseln, Kinderstühlen, Pelzwaaren, Mützen, Hüten, Woll-, Weiß- und Puz-artikeln, diversen Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren, sämtlichen Artikeln für Schule und Haus, Bilder- und Märchenbüchern, Lederwaaren, Unterhaltungsspielen, Honigtuchen, Eßbaum Confecten, Blumen, Bouquets, Seifen, Parfümerien, Äpfeln, Nüssen und noch vieler anderer Artikel.

CONCERT im schwarzen Bären

am 10., 11. und 12. December.

Auftreten einer renommm. Sängergesellschaft.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

H. Dummert.

Deutsche und englische Werkzeuge

in bester Qualität, unter Garantie, sind stets vorrätzig und hält solche bei Bedarf zu billigen Preisen bestens empfohlen

Ed. Buss, Bismarckstraße 59.

Empfehle:

**Gewürz- und bittere
Chocoladen,
Chocoladenpulver und
Cacao.**

C. J. Behrends.

Meine geehrten Abnehmer mache darauf aufmerksam, daß ich in der Weihnachtswoche, vom 18. bis 25. Dezember incl., in meinen Geschäften wieder 10 pCt. Rabatt gebe.

C. J. Arnoldt.

Caviar,

echt und imitirt,

Anchovis,

condensirte Milch zc.

empfehlte

Ludwig Janssen.

Frische

Kieler Sprotten

empfehlte

Sinrich Fels.

Einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß ich mich hier als

Schuhmacher

niedergelassen habe und empfehle mich bestens, indem ich solide Arbeit und reelle Bedienung bei billigster Preisstellung verspreche.

C. Neufen, Schuhmacher,
Belfort, Ankerstr. 1.

Ein junger Mann kann Logis erhalten.
Kronprinzenstr. 13.

Theater in Wilhelmshaven. Im Kaisersaal.

Freitag, den 10. Dezember 1880:
Ganz neu! Ganz neu!

Durch die Intendanz.

Preis Lustspiel in 5 Acten von E. Henle.

Dilettanten-Verein BANT.

Sonntag, den 12. Dezember:

Vorstellung

im Saale des Gastwirths H. Janssen,
in Sedan.

Zur Aufführung kommt:

1. Prolog zur Eröffnung der Bühne.
 2. Moritz Schnörche, oder eine unerlaubte Liebe.
 3. Ein Stündchen im Comptoir.
- Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.
Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.
Es ladet freundlichst ein

D. D.

Schultschen

für Knaben und Mädchen von 1 Mk.
75 Pf an.

G. Schaaf.

Geburts-Anzeige.

Allen Bekannten zeige hiermit ergebenst an, daß meine Frau mich in dieser Nacht mit einer gesunden kräftigen Tochter beschenkt hat.

Wilhelmshaven, den 8. Dez. 1880.
Ahan, Gr.-Aufs.

Verlobungs-Anzeige.

**Martha Bevier
Richard Paris,**
Feuerwerker in der Kaiserl. Marine,
Verlobte.
Danzig. Wilhelmshaven.